



Sehr geehrte Damen und Herren,

als Vorsitzender eines Vereins, der einst als Interessenvertretung für den Schutz und die Bewahrung historischer Denkmäler gegründet wurde, lassen mich die jüngsten Stuttgarter Ereignisse nicht ungerührt. Tief bewegt, ja fassungslos musste ich aus der Ferne des Urlaubs mit verfolgen, wie man dem Nordflügel des denkmalgeschützten Hauptbahnhofs klaffende Wunden beibrachte. Die für den Abriss Verantwortlichen setzten zweifellos auf ein solches Eiltempo, um die angebliche Unumkehrbarkeit ihres Projektes zu manifestieren. Zurück bleibt der verstümmelte Torso eines Baudenkmals.

Die starken bürgerschaftlichen Proteste gegen „Stuttgart 21“, an denen sich viele unserer Mitglieder beteiligen, sind nicht zuletzt eine Reaktion auf die Versäumnisse der Politik. Ist es ihr doch nicht gelungen, die Kosten und den Nutzen dieses gigantischen Vorhabens transparent werden zu lassen. Soll der Konflikt nicht weiter eskalieren, erscheint ein Innehalten unumgänglich, um die grundlegenden Fragen der Streckenführung, der Wirtschaftlichkeit, aber auch der Ethik eines solchen Milliardenprojektes abschließend zu beantworten.

In diesen unruhigen Monaten bieten wir Ihnen – fernab der Tagespolitik – ein vielseitiges Vortrags- und Besichtigungsprogramm, dessen zeitliche Spanne vom 17. bis ins 19. Jahrhundert reicht. Zu den angekündigten Veranstaltungen lade ich Sie herzlich ein und bitte um rege Beteiligung.

Dr. Albrecht Ernst
Dr. Albrecht Ernst

Zum 200. Todestag von Franziska von Hohenheim

Am Neujahrstag 2011 jährt sich zum zweihundertsten Mal der Todestag von Franziska von Hohenheim. Sie stieg von einer einfachen Adelligen aus nicht gerade wohlhabendem Hause zunächst zur ordentlichen Ehefrau eines Kammerherrn, dann zur offiziellen Mätresse eines Regenten und schließlich zur anerkannten Herzogin von Württemberg auf – ein Leben, das bis auf den heutigen Tag eine Vielzahl von Menschen fasziniert und zahlreiche Deutungen zulässt. Während besonders im 19. und 20. Jahrhundert ihre Persönlichkeit vor allem als wohlwütig beschrieben wurde, ist die Forschung gerade dabei, ihre Etikettierung als „Engel Württembergs“ hinter sich zu lassen und sie endlich in ihrem ganzen Menschsein, auch mit ihren Schwächen und Fehlern, zu sehen.

Franziska wurde am 10. Januar 1748 in Adelmansfelden westlich von Ellwangen geboren. Die Herrschaft Adelmansfelden hatte ihre Mutter Johanna Dorothea Charlotte von Vohenstein geerbt und in die Ehe mit Ludwig Wilhelm von Bernerding zum Pernthurn auf Pregrat gebracht. Er, der Vater Franziskas, besaß Sindlingen bei Herrenberg und diese beiden Orte, Adelmansfelden und Sindlingen, bildeten das Lebensumfeld Franziskas in ihrer Jugend.

Ihre Erziehung war streng protestantisch ausgerichtet und prägte sie für ihr ganzes Leben. Mit 17 Jahren musste sie auf Drängen ihrer Eltern den Kammerherrn des Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth, Friedrich Wilhelm Leutrum von Ertingen, heiraten. Er wurde wenig später als Kammerherr in württembergische Dienste übernommen, bot seiner Frau in seinem Pforzheimer Palais zwar materielle Sicherheit, jedoch soll er sie mit eigenen Händen gezüchtigt haben.

Die Bekanntschaft mit Herzog Carl Eugen von Württemberg scheint für sie wie eine



Franziska von Hohenheim (1748-1811). Gemälde von Jakob Friedrich Weckherlin, um 1790

Befreiung von dieser Zwangsheirat gewesen zu sein. Nachdem Carl Eugen an Heiligabend 1771 Franziska sein Schloss Einsiedel bei Tübingen gezeigt hatte, nannte

er sie wenige Tage später in einem Brief *liebste Freundin und tugendsame Frau*. Sofort betrieb der Herzog ihre Ehescheidung, was schon im Januar 1772 erfolgt ist. Und bereits im März übertrug er ihr den Garbenhof bei Hohenheim, den er erst acht Monate vorher seiner damaligen Favoritin, der Tänzerin und Sängerin Catharina Bonafini, geschenkt hatte. Aufgrund dieses Besitzes konnte Franziska am 21. Januar 1774 auf Ersuchen Carl Eugens vom Kaiser zur „Reichsgräfin von Hohenheim“ erhoben werden.

Noch war Herzog Carl Eugen mit Elisabeth Friederike von Brandenburg-Bayreuth verheiratet, wenn auch diese schon lange von ihm getrennt wieder in ihrer Heimat lebte. Franziska blieb bis zu deren Tod im April 1780 nur die „*maîtresse en titre*“, also die offizielle Mätresse, des Herzogs. Doch nun wiederholte Carl Eugen wenig später Franziska sein Eheversprechen, das er ihr wohl schon zu Beginn ihrer Beziehung gegeben hatte. Er versicherte ihr in einem Brief *keiner anderen alß Dir, Liebste Freundin, theil*

an meinem Herzen, an meiner Hand zu geben, ... mein Herz ist Dir Eigen ... und hier, sage ich, ist meine Hand.

Am 11. Januar 1785, nur einen Tag nach Franziskas 37. Geburtstag, heiratete das Paar. In einem Appartement des Stuttgarter Neuen Schlosses gaben sie sich vor dem katholischen Hofgeistlichen Schluß das Jawort. Neben den beiden Trauzeugen, Graf Üxkül und Hofprediger Werkmeister, war nur der jüngste Bruder Carl Eugens, Herzog Friedrich Eugen mit seiner Gemahlin Friederike Sophie Dorothee, anwesend. Die beiden letzteren hatten schon früh die Beziehung Franziskas zu Herzog Carl Eugen unterstützt, da die eventuellen Nachkommen aus dieser unebenbürtigen Eheverbindung nicht erbberichtigt gewesen wären und somit ihre eigenen Kinder, darunter der spätere erste württembergische König, Friedrich, an vorderster Stelle in der Thronfolge standen.

Herzog Carl Eugen lag viel daran, Franziska den Titel einer „Herzogin von Württemberg“ zu geben und ihr allgemeine Anerkennung zu verschaffen, besonders nachdem der Papst Franziskas erste Ehe 1791 kirchenrechtlich annulliert hatte. Dies wiederum rief den Protest von Friedrich Eugen und seiner Gemahlin hervor, da sie nun befürchteten, Carl Eugen könne noch legitime männliche Nachkommen bekommen. Dies wiederum hätte Friedrich Eugen sowie seine Söhne von der Thronfolge ausgeschlossen.

Herzog Carl Eugen starb am 24. Oktober 1793 in Hohenheim. Noch am selben Tag musste



Marmorepitaph für Franziska Herzogin von Württemberg im Chor der Kirchheimer Martinskirche, gestiftet vom Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, 1906

Franziska auf Anordnung des nächstjüngeren Bruders und Nachfolgers, Ludwig Eugen, ins Stuttgarter Alte Schloss umziehen. Obwohl selbst morganatisch verheiratet, hatte er Franziska stets rundweg abgelehnt – weil sie evangelisch und zudem geschieden war.

Als Witwensitz war ihr Schloss Kirchheim unter Teck zugewiesen worden, wo sie am 1. Januar 1811 an Krebs starb. Statt ihren Wunsch zu erfüllen, an der Seite Carl Eugens in der Ludwigsburger Gruft bestattet zu werden, verfügte König Friedrich I. ihre Beisetzung in der Kirchheimer Martinskirche. Dafür hat Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret innerhalb von fünf Tagen ein Gruftgewölbe erstellt, in dem bis heute ihr Sarg ruht. Dieser trägt die Inschrift „FHZW 1811“, so dass sie wenigstens im Tode als „Franziska Herzogin zu Württemberg“ ihrem Gemahl gleichgestellt ist.

Harald Schukraft

Wappen der Reichsgräfin Franziska von Hohenheim in dem von Kaiser Joseph II. ausgestellten Grafendiplom, 1774. Die heraldische Darstellung zeigt im ersten Schild das Wappen der erloschenen Familie der Bombaste von Hohenheim, im zweiten Schild das Wappen der Herren von Bernerdin zum Pernthurn. Auf dem Rahmen finden sich unter dem kaiserlichen Wappen die Schilde der neun Kurfürsten.

